



RUNDBRIEF #01/2026
BILDUNGSNETZWERK
RHEINISCH-BERGISCHER KREIS

Inhalt

VORWORT LANDRAT ARNE VON BOETTICHER

SEITE 3

FACHTAG DEMOKRATIEFÖRDERUNG

SEITE 4

Schulen stärken

Unterstützung für Lehrkräfte, um Demokratiebildung aktiv zu gestalten

Verein youmocracy: Diskussionskultur, kritisches Denken und politische Partizipation fördern

Zweitzeugen e.V. bringt Geschichten von Holocaust-Überlebenden in die Schulen

Gespräch: „Aus Wissen soll Handlungskompetenz entstehen“

Intensiv in Odenthal geforscht



DIGITAL MAKING PLACES

SEITE 20

Technik in eigener Schule erproben

FACHKONFERENZ „ÜBERGANG SCHULE-BERUF“

SEITE 24

Stärkere Einbindung der Region in Übergangsprozess

Übergänge gestalten – Zukunft sichern

Selbstwirksamkeit stärken, Zukunft gestalten



INTERAKTIVES DASHBOARD

SEITE 31

Daten zur Schullandschaft im Rheinisch-Bergischen Kreis

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Bildung ist das Fundament für eine starke Region und der Schlüssel für ihre Zukunftsfähigkeit. Sie entscheidet über individuelle Lebenschancen, über gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie über die wirtschaftliche Stärke unseres Kreises.

Mir ist dabei wichtig: Bildung endet nicht an Zuständigkeitsgrenzen. Sie gelingt dort am besten, wo Themen getragen werden durch Kooperationen und Netzwerke. Nur so kann dafür Sorge getragen werden, dass Menschen nicht in den Übergängen zwischen Bildungsinstitutionen verloren gehen, dass sie die für sie passenden Bildungsangebote und damit die bestmögliche Qualifizierung für ihren weiteren Lebensweg erhalten. Durch die Vereinbarung gemeinsamer Ziele der Bildungsakteure in der Region im Bildungsnetzwerk sowie durch die langjährige kooperative Bündelung der Ressourcen der Netzwerkpartner bei der gemeinsamen Ausgestaltung der Bildungsangebote ist es im Rheinisch-Bergischen Kreis gelungen, ein starkes Fundament für ein qualitativ hochwertiges Bildungssystem aufzubauen. Ich bin stolz darauf, dass wir als Rheinisch-Bergischer Kreis an einem Strang ziehen – zum Wohle unserer Region und der dort lebenden Menschen.

Gleichwohl ist mir bewusst, dass diese Zusammenarbeit nicht selbstverständlich ist und angesichts der zahlreichen Herausforderungen, vor denen wir gemeinsam bei der Ausgestaltung des Bildungswesens stehen, immer wieder aufs Neue bestätigt und gelebt werden muss.

Der kreisweite Fachtag „Demokratieförderung an Schule“ Ende November und zuletzt die Fachkonferenz „Übergang Schule-Beruf“ machen deutlich, dass es das Netzwerk immer wieder schafft, wichtige Themen aufzugreifen, welche die Region beschäftigen. Schulen als Lernräume von Zukunftskompetenzen werden gezielt dabei unterstützt, handlungssicherer bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu werden. Aber auch die Neueröffnung unserer drei Digital Making Places zur Förderung neuer Lernsettings in Kooperation mit zahlreichen Netzwerkpartnern aus dem Lenkungsnetzwerk zeigen mir deutlich den Willen auf, gemeinsam die Zukunft unserer Bildungslandschaft zu gestalten.

Ein wichtiges Zukunftsthema für mich als Landrat ist die Stärkung der beruflichen Bildung und die Weiterentwicklung der Berufskollegs des Rheinisch-Bergischen Kreises als Partner der dualen Ausbildung für die Unternehmen der Region. Der Fachkräftemangel



stellt auch bei uns Unternehmen, Handwerk und öffentliche Einrichtungen vor große Herausforderungen. Eine starke berufliche Bildung ist ein zentraler Hebel, um dem entgegenzuwirken. Wir müssen jungen Menschen aber attraktive Wege in qualifizierte Berufe eröffnen und dabei gleichzeitig mithilfe passender Angebote lebenslanges Lernen fördern. Nur so bleibt unsere Region wirtschaftlich leistungsfähig und lebenswert. Der geplante „Campus für berufliche Bildung“ auf dem Zanders-Gelände steht sinnbildlich für einen modernen, vernetzten Bildungsbegriff, der Lernen, Lehren und Arbeiten zusammendenkt. Der Campus wird weit über seinen Standort hinauswirken und ein Ort sein, an dem Schulen, berufliche Bildung, Weiterbildung und neue Lernformate zusammenfinden. Für den gesamten Rheinisch-Bergischen Kreis ist dieses Projekt ein starkes Signal: Wir investieren gemeinsam in Wissen, Innovation und Bildungsperspektiven.

Mit der aktuellen Berufskollegentwicklungsplanung, die gerade im Netzwerkverbund erarbeitet wird, wollen wir als Schulträger im ersten Schritt gemeinsam mit den Wirtschaftspartnern die Basis legen, um die Bedarflagen für die Sicherung und Weiterentwicklung dieser Bildungsstandorte zu erfassen und mithilfe darauf aufbauender gezielter Aktivitäten und Investitionen der beruflichen Bildung der Region neue Impulse zu geben.

Daneben werden wir uns als Schulträger zudem weiter intensiv für den Ausbau unserer Förderschulen engagieren.

Ich freue mich darauf, den Weg gemeinsam mit Ihnen im Bildungsnetzwerk partnerschaftlich weiterzugehen – im festen Bewusstsein, dass Investitionen in Bildung Investitionen in unsere gemeinsame Zukunft sind.

Mit freundlichen Grüßen

Arne von Boetticher
Landrat Rheinisch-Bergischer Kreis

Fachtag Demokratieförderung: Schulen stärken

Akteure aus der Region gestalteten gemeinsam kreisweite Veranstaltung

Nach 15 Jahren intensiver Netzwerkarbeit hat sich der Lenkungskreis für das Bildungsnetzwerk Rheinisch-Bergischer Kreis im Rahmen einer Zukunftswerkstatt im Jahr 2023 neue Ziele für seine kreisweite Arbeit gesetzt. Die Themen des Bildungsnetzwerks werden seitdem flexibler bearbeitet: Es gibt nicht mehr nur feste Handlungsfelder, in denen die Partner gemeinsam arbeiten. Um auf aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Bildungslandschaft des Rheinisch-Bergischen Kreises im Netzwerkverbund reagieren zu können, wird in den Sitzungen mehr Raum für Austausch und die Möglichkeit eröffnet, neue Bildungsthemen anzusprechen und hierzu gemeinsame Aktivitäten abzuleiten – ohne dass sich daraus zwingend ein neues festes Handlungsfeld mit regelmäßigen Arbeitsprozessen und den dafür erforderlichen Ressourcen ableiten lässt.

Eines der Themen, die allen Partnern des Lenkungskreises aus Schulen, Schulaufsichten und Kommunen

auf den Nägeln brannte, war das Thema Demokratieförderung. Auch in der Region gewinnt das Thema Demokratieförderung angesichts gesellschaftlicher Polarisierung, einer wachsenden Problematik von teils gezielt eingesetzter Desinformation und dem Versuch, das demokratische Gemeinwesen zu destabilisieren, stark an Bedeutung. Dieses Thema mit all seinen Facetten, Ansätzen und Herausforderungen sollte gemäß Beschluss des Lenkungskreises schnellstmöglich mit Aktivitäten für die Region hinterlegt werden.

Einen besonderen Fokus sollte dabei gemäß Beschlussfassung des Gremiums auf die Institution Schule und die Stärkung der Rolle der Lehrkräfte im Prozess der Demokratiebildung und -förderung gelegt werden.

Durch ihren Auftrag als Bildungseinrichtungen, junge Menschen im Geist der Verfassung zu bilden und sie zu kritischem Denken zu befähigen, leisten Schulen einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt demokratisch-pluralistischer Strukturen. Die Institution Schule





begleitet Heranwachsende dabei, politische Situationen verstehen zu lernen und eigene Standpunkte entwickeln zu können. Sie hat nicht nur einen Auftrag zu historisch-politischer Bildung, sie ist im Idealfall ein Ort des demokratischen Lernens und Lebens.

Eine starke demokratische Kultur im Lebensraum Schule legt den Grundstein für eine engagierte, resiliente Gesellschaft.

Um die regionalen Netzwerkaktivitäten hierzu in Gang zu setzen, entschied sich der Lenkungskreis für die Ausrichtung eines kreisweiten Fachtags für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte aller Schulformen der Region. Fachveranstaltungen dienen dem Netzwerk seit jeher als guter inhaltlicher Auftakt zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit einem Handlungsfeld, zur Sichtbarmachung regional und überregional vorhandener Expertise und als Forum zur Kontaktaufnahme und als Start in die Vernetzung.

Im weiteren Prozess erfolgten Arbeitsrunden mit Fachakteuren der Region, die sich bereits langjährig mit der Thematik auseinandersetzen, Angebote vorhalten und sich engagieren. Hier wurden die Teilaspekte von Demokratieförderung diskutiert, thematische Prioritäten gesetzt und ein Programmentwurf für einen Fachtag mit verschiedenen Themenforen erarbeitet, der anschließend vom Lenkungskreis beschlossen wurde.

Hier zeigte sich erneut, wie viel an Fachwissen, Engagement, Kompetenz sowie an Angeboten im Rheinisch-Bergischen Kreis bereits vorhanden ist. Im Zuge der Gespräche konnten immer mehr Akteure für die Veranstaltung gewonnen werden – sei es für einen

fachlichen Beitrag, eine finanzielle Unterstützung oder eine engagierte Teilnahme.

Durch das Zusammenbringen und die Vernetzung der breit aufgestellten Kompetenzbereiche in der Region konnte es letztlich wieder einmal gemeinsam gelingen, eine gewinnbringende und informative Veranstaltung für die Schulen der Region zu einem wichtigen Zukunftsthema durchzuführen.



Unterstützung für Lehrkräfte, um Demokratiebildung aktiv zu gestalten

Schülerinnen und Schüler diskutierten mit Kreishaus Heidkamp mit Innenminister Herbert Reul



Praxisorientierte Ansätze und Anregungen, die Demokratiebildung in ihren Schulen aktiv zu gestalten sowie kreative Ideen für den Schulalltag zu entwickeln – diesen Impuls wollte das Bildungsnetzwerk den Lehrkräften der Region mit dem Fachtag „Demokratieförderung in Schulen“ geben. „Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit und wir stemmen uns dagegen, dass sie ausgehebelt wird“, sagte Landrat Arne von Boetticher zum Auftakt der Veranstaltung, an der rund 130 Lehrkräfte und Schulleitungen teilnahmen, „und daher ist das heute eine wichtige Veranstaltung. In Schule wird gelernt, Meinungen zu diskutieren und Konflikte friedlich auszutragen.“ Die Bedeutung des Themas unterstrich nicht zuletzt der Besuch von NRW-Innenminister Herbert Reul, der mit Schülerinnen und Schülern der Nelson-Mandela-Gesamtschule und des Gymnasiums Odenthal in einem vollen Saal im Kreishaus Heidkamp diskutierte.

Den ersten Impuls für die Veranstaltung gab zum Auftakt Dr. Wolfgang Beutel vom Institut für Didaktik der Demokratie der Leibniz Universität Hannover mit seiner Keynote „Herausforderung Demokratie!“. Dabei beschäftigte er sich mit der Fragestellung, wie Demokratiebildung den Krisen von Politik und Gesellschaft sowie dem Vertrauensverlust in die verfasste liberale Demokratie erfolgreich entgegengestellt werden kann und wie das in Schule gelingen kann. Dabei wurde klar: Die Schule und das Bildungswesen werden die Probleme von Politik und Gesellschaft allein nicht lösen können. Er machte aber deutlich, dass nicht erst „nach Demokratiebildung gerufen werden soll, wenn die Demokratie unter Druck gerät. Das ist vielmehr ein Grundsatzthema, das sich nicht von selber lernt, sondern dauerhaft bei jeder Generation von Schülerinnen und Schülern auf dem Lehrplan stehen muss, als kontinuierliche Aufgabe für Schule ab der 1. Klasse.“



In Arbeitsforen verschiedene Themen aufgegriffen

In insgesamt fünf Arbeitsforen beschäftigten sich die Teilnehmenden dann mit unterschiedlichen Aspekten von Demokratiebildung. Dazu gehörten Methoden zur Förderung einer konstruktiven Debatten- und Diskussionskultur sowie zum besseren Verständnis anderer Perspektiven, genauso aber das Einüben eines wertschätzenden Miteinanders. Ein weiteres zentrales Themenfeld war der Umgang mit demokratiegefährdender Desinformation und Deepfakes sowie die Förderung eines kompetenten und reflektierten Umgangs mit Medien, was mit zahlreichen anschaulichen Beispielen verdeutlicht wurde. Hinzu kamen Workshops zu Praxiskonzepten wie der Arbeit im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und der Austausch zu wirkungsvoller Demokratiebildung durch eine zeitgemäße Erinnerungskultur an Schulen. Dabei stand im Mittelpunkt, neue Anregungen und Ideen für die Arbeit an der eigenen Schule zu erhalten. Dies geschah nicht zuletzt durch Best-Practice-Beispiele, um die Lehrkräfte dabei zu unterstützen, in ihren Klassenzimmern ein demokratisches, respektvolles Miteinander zu stärken und die jungen Menschen zu befähigen, Anfeindungen gegen die Demokratie zu widerstehen.

„Probleme in unserer Gesellschaft müssen benannt werden“

Zum Abschluss der Fachveranstaltung diskutierten Schülerinnen und Schüler der AG Rechtsextremismus des Gymnasiums Odenthal sowie des Leistungskurses Sozialwissenschaften der Nelson-Mandela-Gesamtschule Bergisch Gladbach 45 Minuten lang engagiert mit Herbert Reul, dem Innenminister des Landes NRW. Die Jugendlichen waren gut vorbereitet und stellten selbstbewusst Fragen zu verschiedenen Themenbereichen wie den aktuellen Bedrohungen für Demokratie und Rechtsstaat. Sie fragten zudem nach, wie mit diesen Gefahren umgegangen werden soll und wel-

che Rolle die Sicherheitsbehörden dabei spielen. Weiterhin griffen die Schülerinnen und Schüler Themen wie politische Teilhabe, Umgang mit Fake News und Radikalisierung in den sozialen Netzwerken auf. Der Innenminister diskutierte sehr offen mit den jungen Menschen und brachte seine Sorge um die Demokratie in Deutschland zum Ausdruck. „Die Probleme in unserer Gesellschaft müssen konkret benannt werden, um wieder Vertrauen in den Staat zu schaffen und dann müssen wir Politiker natürlich Lösungen liefern“, nannte der Innenminister als Ansatz, wie das Vertrauen in die staatlichen Institutionen und die Politik wieder gestärkt werden kann. Er appellierte zudem an jeden Einzelnen, sich in seinem direkten Umfeld zu engagieren und auch über die zahlreichen positiven Dinge in unserem demokratischen Rechtsstaat zu sprechen. Das Konzept der Verfassungsviertelstunde, das in bayrischen Schulen die politische Bildung in Schulen ergänzt und von den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch gebracht wurde, begrüßte der Minister ausdrücklich. Auf Nachfrage der Jugendlichen betonte er zudem, dass das Internet stärker reguliert werden muss und mehr Regeln benötigt. Dabei machte er sich für eine Altersbegrenzung für den Zugang von jungen Menschen stark. Zum Abschluss der Diskussion fasste Landrat Arne von Boetticher zusammen: „Wir müssen unsere Demokratie gemeinsam pflegen.“ Zudem dankte er dem Minister sowie den Schülerinnen und Schülern für die engagierte Diskussion.

Weitere Informationen:

www.rbk-direkt.de/bildung-und-integration/fachtag_demokratie

Kontakt:

Bildungsnetzwerk für den
Rheinisch-Bergischen Kreis
bildungsnetzwerk@rbk-online.de
Telefon: 02202 13-2246



Vereine wie youmocracy e.V. und ZWEITZEUGEN e.V., die in dieser Ausgabe des Rundbriefs exemplarisch vorgestellt werden, können Schulen durch ihre Konzepte im Bereich der Demokratieförderung unterstützen. Durch den Einsatz dieser Angebote in den Schulen werden demokratische Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern gestärkt sowie Lehrkräfte in diesem Themenfeld qualifiziert und unterstützt. Durch die hier verfolgte Zielsetzung der Vermittlung von Werten und Fähigkeiten zur Konfliktlösung kann die Schulkultur vor Ort deutlich verbessert und die Gemeinschaft gestärkt werden.

Verein youmocracy: Diskussionskultur, kritisches Denken und politische Partizipation fördern

Angebote ab Klasse 7 – Werte wie Respekt, Offenheit, Toleranz, Transparenz und Konsensbereitschaft stehen im Mittelpunkt

„Demokratie lebt vom Streit, von der Diskussion um den richtigen Weg. Deshalb gehört zu ihr der Respekt vor der Meinung des anderen.“ Dieses Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker (1920 bis 2015) ist auf der Internetseite der als Verein organisierten Initiative youmocracy zu lesen. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, „junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Meinungen zusammenbringen und zu einem fairen und offenen politischen Diskurs im Rahmen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ einzuladen.

Denn aus Sicht des Vereins wird Respekt zum Schlüssel für ein demokratisches Miteinander in einer Zeit, in der negative Emotionen Einzelner über Social Media in digitalen Kanälen ungefiltert und ohne die Rückmeldung eines menschlichen Gegenübers tagtäglich in die Welt hinausgeschickt werden und eine Spirale weiterer negativer Emotionen wie Hass oder die Abwertung ganzer Personengruppen in Gang setzen kann. Das persönliche Gespräch und der offene Austausch, in dem das ernsthafte Interesse am Gegenüber im Mittelpunkt stehen, werden vielfach zur Seltenheit und müssen wieder stärker eingeübt werden, um das friedliche Miteinander im demokratischen Gemeinwesen langfristig aufrecht erhalten zu können.

Genau hieran arbeiten die jungen Ehrenamtlichen des Vereins youmocracy. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen für Werte wie Respekt, Offenheit, Toleranz, Transparenz und Konsensbereitschaft zu begeistern und die dafür notwendigen Techniken einzu-





üben, damit daraus Kompetenzen werden, die einem auf Konsens ausgelegten Gemeinwesen zugutekommen, das Vielfalt aushalten kann.

Der youmocracy e.V. bietet kostenlose Workshops für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7 bis zur Oberstufe, in denen die ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainer mit vielfach erprobten und inzwischen bewährten Methoden eine respektvolle Diskussionskultur, kritisches Denken und politische Partizipation fördern möchten. In den 90-minütigen Workshops wird geübt, regelbasiert zu diskutieren, sich zu informieren und den Austausch schließlich rückblickend zu reflektieren. Die hierbei angewandten Methoden können gut in den Unterrichtsalldag übernommen und auf fachbezogene Themen übertragen werden. Dabei stehen Basistechniken wie Zuhören, aufeinander Eingehen, begründetes Argumentieren und das Entwickeln eines Verständnisses für andere Perspektiven im Zentrum.

Neben einmaligen Workshops können Schulen auch das Siegel Diskussionsschule erwerben, indem sie mit dem Verein youmocracy eine langfristige Zusammenarbeit vereinbaren. Dazu gehört dann zum Beispiel die jährliche Durchführung von Workshops an der Schule durch die ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainer sowie eine nachhaltige Implementierung, zum Beispiel durch das Aufhängen von Plakaten mit den einschlägigen Diskussionsregeln und das Aufgreifen dieser Regeln im Unterricht. Ein weiterer Baustein kann die Durchführung einer Diskussions-AG an der

Schule sein, für die youmocracy fertiges Material bereitstellt. Darüber hinaus ist es das Ziel des Vereins, weitere Demokratiebotschafterinnen und -botschafter im Alter von 16 bis 30 Jahren auszubilden, für die ein Stipendium bereitgestellt wird, in dem sie in mehreren Modulen – teils online, teils in Präsenz – ausgebildet werden. So kommen sie bundesweit mit anderen jungen Menschen in Kontakt, die sich ebenfalls für die Demokratie engagieren möchten. Schulen, die gerne Demokratieschule werden möchten, können sich direkt an youmocracy e.V. oder an das Bildungsnetzwerk Rheinisch-Bergischer Kreis wenden.

Im Rheinisch-Bergischen Kreis wird das Projekt auch von der BildungsStiftung der Kreissparkasse Köln unterstützt, die im Herbst 2025 zusammen mit youmocracy e.V. an sechs Gesamtschulen im Rheinisch-Bergischen-, Oberbergischen-, Rhein-Sieg- sowie Rhein-Erft-Kreis in den jeweiligen zehnten Klassen Workshops durchgeführt hat. Für den Rheinisch-Bergischen Kreis haben die Nelson-Mandela-Gesamtschule Bergisch Gladbach sowie die Gesamtschule Kürten teilgenommen. Jede Klasse wählte eine Repräsentantin oder einen Repräsentanten, die schließlich bei einer überregionalen Abschlussveranstaltung im Kreishaus Heidekamp in mehreren moderierten Podiumsrunden angeregt zu Themen wie Wehrpflicht oder Bildungsgerechtigkeit miteinander diskutierten.

An der Nelson-Mandela-Gesamtschule nahmen nach einer gemeinsamen Einführungsveranstaltung in der



Aula alle zehnten Klassen an einem Klassenworkshop teil, in dem die Schülerinnen und Schüler übten, abwechselnd Pro- und Kontra-Argumente zu vorgegebenen Themen zu formulieren und dabei zunächst die zuvor geäußerten Argumente der Mitschülerinnen und Mitschüler zu wiederholen. Um das zu schaffen, war es notwendig, gut zuzuhören, was nicht immer auf Anhieb, aber spätestens im zweiten Durchlauf, gut funktionierte, so dass schnell ein deutlicher Lerneffekt zu erkennen war. Die einfache Methode förderte eindrucksvoll ein ernsthaftes aufeinander Eingehen und bezog alle Teilnehmenden ausnahmslos in das Geschehen ein. Außerdem sollten die Jugendlichen eigene Meinungen formulieren und diese begründen. In manchen Übungen wurde sogar vorgegeben, ob ein Pro- oder ein Kontra-Argument vorgebracht werden sollte, so dass es notwendig war, sich in eine andere Position hineinzuversetzen und damit einen Perspektivwechsel vorzunehmen.

Einzelne der Methoden, die youmocracy nutzt, um Jugendliche an eine konstruktive Diskussionskultur heranzuführen, sowie der Ansatz des Vereins wurden beim Fachtag Demokratieförderung in Schule in einem der Arbeitsforen vorgestellt und wurde von den Teilnehmenden mit großem Interesse aufgenommen.

Internet:

www.youmocracy.de



www.youmocracy.de/diskussion



Kontakt:

Bildungsnetzwerk für den Rheinisch-Bergischen Kreis
 Telefon 02202 13-2246
bildungsnetzwerk@rbk-online.de

Zweitzeugen e.V. bringt Geschichten von Holocaust-Überlebenden in die Schulen

Bildungsangebote, um sich gegen Antisemitismus und Diskriminierung einsetzen zu können



Geschichte weitertragen und deutlich machen, was sie mit unserer Gegenwart zu tun hat, das hat sich der Verein Zweitzeugen e.V. zum Ziel gesetzt. Dabei verraten der Name und die Webseite schon worum es im Kern geht: (junge) Menschen ermutigen und befähigen, „durch das Weitergeben der Geschichten von Überlebenden des Holocaust selbst zu zweiten Zeug*innen, zu Zweitzeug*innen zu werden, und sich gegen Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen im Heute einzusetzen“. Um dieses Ziel zu erreichen, leistet der Verein gezielte Bildungsarbeit. Dazu gehören Workshops an Schulen, die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie die Aufbereitung und Bereitstellung umfangreicher

Materialien, die zum Beispiel Lehrerinnen und Lehrer nutzen können. Auch eine interaktive und museums-pädagogisch aufbereitete Wanderausstellung für junge Menschen ab 12 Jahre hat der Zweitzeugen e.V. erstellt. Diese war zum Beispiel vom 26. Januar bis zum 10. Februar 2026 in der Regional-Filiale Bergisch Gladbach der Kreissparkasse Köln zu sehen.

Zentral für die Arbeit des Vereins ist das Herz-Kopf-Hand-Prinzip. Dazu gehört, dass die Workshops mit Schülerinnen und Schülern im Alltag der heutigen Jugendlichen ansetzen und damit einen persönlichen und emotionalen Zugang zum Thema suchen. Zu Beginn werden die Teilnehmenden häufig dazu aufge-



fordert, einen für sie typischen Tagesablauf zu Papier zu bringen, zu dem neben der Schule alle Einzelheiten wie Essen, Trinken, Einkaufen, Sport, Musik und andere Freizeitaktivitäten gehören. Wenn im weiteren Verlauf über die annähernd 2.000 Gesetze gesprochen wird, die die Nationalsozialisten erlassen haben, um Jüdinnen und Juden aus der Gesellschaft auszugrenzen und schließlich zu vernichten, wird nachvollziehbar, was Vergleichbares für das eigene Leben in der Gegenwart bedeuten würde. Bei der Auseinandersetzung mit den diskriminierenden NS-Vorschriften streichen die Jugendlichen auf ihrer Liste der täglichen Aktivitäten eine nach der anderen durch. Am Ende wird ihnen klar, dass sie nichts mehr tun können und selbst die tägliche Versorgung zum Problem wird.

Die Erlebnisse von insgesamt über 30 Holocaust-Überlebenden haben die Mitglieder des Vereins dokumentiert, aufbereitet und für die Nachwelt gesichert. Vier davon sind kostenfrei auf der digitalen Lernplattform zugänglich und im Unterricht einsetzbar, andere sind kostenpflichtig erhältlich. Die Lebensgeschichten sind für Jugendliche griffig und alltagsnah aufbereitet. So zum Beispiel die Geschichte von Elisheva Lehmann, deren Familie mit der damals 18-Jährigen zusammen untergetaucht ist und drei Jahre lang in 13 verschiedenen Verstecken lebte. Fast wurden sie entdeckt, aber intuitives Geschick und etwas Glück trugen dazu bei, dass sie überlebte. Auf ihren Freund Bernie, von dem sie sich vor dem Untertauchen hatte verabschieden müssen, wartete Elisheva nach Ende des Krieges je-

doch vergeblich. Erst 60 Jahre später erfuhr sie, mithilfe ihrer Tochter, was mit Bernie geschehen ist. Elisheva ist inzwischen verstorben. Ihre Geschichte aber wird durch ihre Zweitzeuginnen und -zeugen weitererzählt.

Durch den Ansatz des sogenannten Storytellings (relevante Informationen narrativ weitergeben) und eine interaktive Auseinandersetzung der Teilnehmenden damit, was die Lebensgeschichten der Überlebenden des Holocaust mit ihrem eigenen Leben im Heute zu tun haben, bekommen junge Menschen auch ohne historisches Vorwissen einen alltagsbezogenen Zugang zum Thema und ein sehr persönliches Gespür dafür, wie sich Ausgrenzung und Verfolgung auf Betroffene auswirken.



Darauf aufbauend kann gemeinsam reflektiert werden, wie heutige und künftige Generationen gegen Antisemitismus und weitere Formen der Diskriminierung aktiv werden und was sie dem entgegensetzen können.

Der alltagsbezogene Ansatz, der die Bildungsarbeit des Zweitzeugen e.V. prägt, bietet darüber hinaus den Vorteil, dass die relevanten historischen Fakten eher ergänzend herangezogen werden, um die individuellen Geschichten der Zeitzeuginnen und -zeugen im Kontext verstehen und einordnen zu können. Das passt zum Herz-Kopf-Hand-Prinzip und ermöglicht fragend-entdeckendes Lernen, das die Jugendlichen persönlich berührt und eine ernst zu nehmende Auseinandersetzung mit dem Thema anstößt.

wickeln. Auch zu interdisziplinärem Arbeiten, etwa in Form einer künstlerischen oder medialen Auseinandersetzung lädt der Ansatz ein. Auch hierfür bietet die Seite des Zweitzeugen e.V. erste Anregungen.

Neben den Workshops, Materialien, Ausstellungen und Podcasts bildet der Verein Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus. Zudem engagiert er sich in besonderem Maße für Kooperationsschulen, die eine dauerhafte Partnerschaft mit dem Zweitzeugen e.V. etablieren möchten. Interessierte können sich an den Zweitzeugen e.V. oder an das Bildungsnetzwerk wenden.



Schulen können den Zweitzeugen e.V. einladen und Workshops mit einzelnen Klassen oder einer ganzen Jahrgangsstufe durchführen. Neben dem vom Zweitzeugen e.V. zur Verfügung gestellten Material ist es auch denkbar, den Ansatz für die Arbeit mit selbst recherchierten Quellen zu nutzen. Denkbar wären zum Beispiel die Lebensgeschichten von Menschen, die einen Bezug zur Schule, zur Familie der Schülerinnen und Schüler oder zur Gemeinde, der Stadt oder näheren Umgebung haben. Örtliche Geschichtsvereine, Archive, Gedenkstätten können hier gute Anlaufstellen sein, um im Sinne einer echten Bildungspartnerschaft gemeinsam die regionale Erinnerungskultur zu gestalten, außerschulische Lernorte einzubeziehen und den Zweitzeugen-Ansatz individuell weiterzuent-

Kontakt und weitere Informationen:

Zweitzeugen e.V.

kontakt@zweitzeugen.de

www.zweitzeugen.de

www.werde-zweitzeuge.de

www.werde-zweitzeuge.de/

[wir-sind-zweitzeuginnen](http://www.werde-zweitzeuge.de/wir-sind-zweitzeuginnen)



oder:

Bildungsnetzwerk für den Rheinisch-Bergischen Kreis

bildungsnetzwerk@rbk-online.de

Telefon: 02202 13-2246

„Aus Wissen soll Handlungskompetenz entstehen“

Anja Kollecker und Dr. Götz Tewes vom Gymnasium Odenthal erläutern im Gespräch, warum Erinnerungskultur so wichtig ist, um die Demokratie zu stärken und Kinder und Jugendliche für rechtsextremistische Gefahren zu sensibilisieren



Frau Kollecker, Herr Tewes, in welchem Rahmen greifen Sie die Thematik Erinnerungskultur am Gymnasium Odenthal auf?

Anja Kollecker: Dafür haben wir an unserer Schule vier Säulen etabliert, wozu der Differenzierungskurs Geschichte, die AG gegen Rechtsextremismus, die Gedenkstättenfahrt der 10. Klassen ins Konzentrationslager Buchenwald und der Beitritt ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zählen.

Götz Tewes: Das Thema Rechtsextremismus ist mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen besonders wichtig. Daher habe ich am Gymnasium die AG gegen Rechtsextremismus gegründet. Die AG hat dann vor zwei Jahren den Eintritt ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ – das vom Kommunalen Integrationszentrum des Rheinisch-Bergischen Kreises koordiniert wird – organisiert, Aktionstage durchgeführt und dadurch einen wichtigen Beitrag geleistet.

Die Gedenkstättenfahrt spielt sicher auch eine große Rolle?

Götz Tewes: Genau, das ist ein weiterer Baustein, der uns ein großes Anliegen ist. Die Realschule Odenthal war dafür Vorbild, da diese Fahrt dort schon länger stattfindet. Von unserer Schulleitung gab es gleich große Unterstützung. Die vier Säulen sind an unserer Schule inzwischen nachhaltig verankert und wenn man alle diese Bausteine zusammennimmt, können wir inzwischen tatsächlich von einem Konzept sprechen, wie Erinnerungskultur am Gymnasium Odenthal in das Schulleben integriert wird. Dabei versuchen wir, die einzelnen Elemente kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Aber es ist noch mehr passiert. Wo wurden weitere Schwerpunkte gelegt?

Götz Tewes: Wir haben mit Neuntklässlern in einem Projekt des Differenzierungskurses Geschichte das Schicksal der jüdischen Menschen aus Odenthal



während der NS-Diktatur aufgearbeitet und sind inzwischen dazu übergegangen, uns auch mit der Vergangenheit der Familien unserer Schülerinnen und Schüler zu beschäftigen und erforschen diese bis zur Generation der Großeltern. Dabei sind wir darauf gestoßen, dass zwei Verwandte im Konzentrationslager Buchenwald waren. Das ist natürlich auch eine Form der Erinnerungskultur, da Beziehungen unserer Schülerinnen und Schüler zu Menschen bestehen, die diese entsetzlichen Dinge erfahren haben, und wir dies thematisiert haben.

Welchen weiteren Mehrwert erhoffen Sie sich für die Schulgemeinschaft dadurch, dass Sie sich für die Erinnerungskultur engagieren?

Anja Kollecker: Ganz wichtig beim Thema Erinnerungskultur ist uns, dass unsere Schülerinnen und Schüler zu Multiplikatoren werden – das gilt besonders für die Teilnehmenden an der AG Rechtsextremismus, die in den Klassen Aufklärungsarbeit leisten sollen. Dazu gehört beispielsweise, über versteckte Symbole in Sozialen Netzwerken zu informieren. Damit wird aufgeklärt und gleichzeitig gelingt eine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, da ganz viele Zeichen aus der NS-Zeit heutzutage wieder genutzt werden.

Warum hat sich das Gymnasium Odenthal überhaupt entschieden, das Thema Erinnerungskultur fest in den Schulalltag zu integrieren? Was ist die Motivation dafür?

Anja Kollecker: Die politische Entwicklung mit dem Erstarken der AfD und anderen rechtsextremen Kräften ist ein wichtiger Grund, warum wir hier sagen, dass Erinnerungskultur so wichtig ist. Wir wollen agieren, um die Schülerinnen und Schüler für die aktuellen Bedrohungen zu sensibilisieren. Heutzutage sind Parallelen zu damals zu erkennen. Wenn ich die AfD und deren Geschichtsrevisionismus bespreche, erkennen die Jugendlichen die Parallelen zur Zeit des Nationalsozialismus.

Wie trägt aus Ihrer Sicht Erinnerungskultur dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ein besseres Demokratieverständnis entwickeln sowie Toleranz und Zivilcourage gefördert werden?

Anja Kollecker: Die Jugendlichen sagen, dass gerade die Gedenkstättenfahrt ins KZ Buchenwald sie zum Nachdenken gebracht hat. Man wird aber nie alle nachhaltig erreichen, der Anteil an unserer Schule ist aber offenkundig sehr hoch, wo das gelingt.

Götz Tewes: Über allem steht die konkrete Anschauung. Es ist etwas völlig anderes, einen Ort wie das KZ Buchenwald selbst zu erleben und nicht nur auf Bildern in der Schule zu sehen. Man erfährt vor Ort die Dimension des Lagers und erlebt die Geschichte. Auch das Krematorium ist noch erhalten und es ist schon ein Schockmoment für die Schülerinnen und Schüler gewesen, diesen Ort selbst zu erfahren. Dadurch gelingt ein emotionaler Zugang.

Dieses Erleben ist sicherlich eindrucksvoll. Aber wie bereiten Sie die Schülerinnen und Schüler darauf vor?

Götz Tewes: Wir besichtigen nicht nur das Gelände, sondern die Jugendlichen erarbeiten im Vorfeld Täter- und Opferbiografien. Dabei erfahren sie, dass in den Konzentrationslagern nicht primär Juden interniert und umgebracht wurden, sondern insbesondere viele politische Gefangene einsaßen, die sich gegen die sogenannte Volksgemeinschaft gestellt hatten. Anhand der Biografien etwa von evangelischen und katholischen Pfarrern, Intellektuellen und ganz normalen Menschen erkennen sie, dass es auch Menschen aus ihrer Familie hätte treffen können, was einen ganz anderen Bezug schafft.

Tragen die Jugendlichen diese Erfahrungen weiter?

Götz Tewes: Die Erlebnisse von der Fahrt werden auch Zuhause besprochen, dazu gehören beispielsweise deren Gefühle, wenn sie sich in die Situation der im KZ internierten Menschen hineinversetzen und sich fragen, was sie empfunden hätten. Und natürlich werden die Erlebnisse auch in die Schulgemeinschaft getragen.

Und in wieweit prägt die Gedenkstättenfahrt den Blick der Jugendlichen auf historische Verantwortung und heutige politische Haltungen?

Anja Kollecker: Sie kommen ans Nachdenken, reflektieren, werden für die Thematik sensibilisiert und stellen historische Bezüge her. Die Fahrt findet statt, wenn in der 10. Klasse der Nationalsozialismus besprochen wird. Dadurch sind sie vorbereitet. Durch den Unterricht und die Fahrt werden unsere Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, die aktuellen Entwicklungen besser zu verstehen. Im Politikunterricht der 10. Klassen behandeln wir Demokratie, Extremismus und die Abgrenzungen zur Diktatur. Dann verzahnen sich die Themen aus dem Unterricht mit den verschiedenen Angeboten zur Erinnerungskultur.

Welche Kompetenzen sollen die Jugendlichen durch die Erinnerungskultur konkret erwerben?

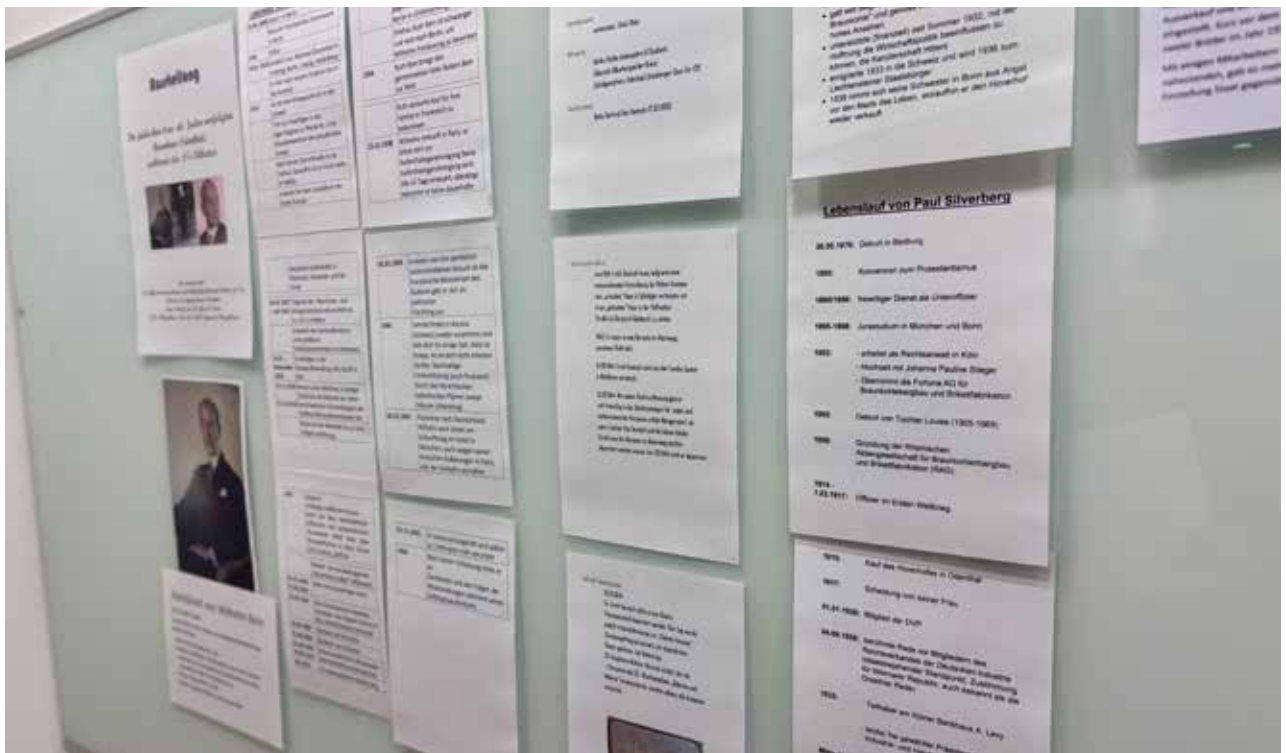
Götz Tewes: Unser Ziel ist, dass aus Wissen Handlungskompetenzen erwachsen. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler das Gelernte im Alltag umsetzen. Dass wir da auf einem guten Weg sind, bekommen wir selbst mit und erfahren es aus Beobachtungen, die uns mitgeteilt werden. Viele Kinder sind in der 6. und 7. Klasse beispielsweise noch unwissend und kennen die Bedeutung des Hitlergrußes oder eines Hakenkreuzes noch nicht. Da ist es wichtig, dass sie auch durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aufgeklärt werden.

Anja Kollecker: Sie können natürlich auch Lehrkräfte informieren, aber wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler sensibilisieren und in die Lage versetzen, Parolen Kontra geben zu können.

Welche Vorteile bietet der interdisziplinäre Ansatz von der AG, den verschiedenen Fächern, der Fahrt und der Teilnahme an „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“?

Anja Kollecker: Das ist lebendiges Lernen und sorgt dadurch für eine nachhaltige Verankerung bei den Schülerinnen und Schülern.

Um diese positiven Effekte zu erzielen, ist viel Arbeit und Einsatz notwendig. Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei der Umsetzung von Projekten, Ausstellungen und Fahrten? Und wie werden diese gemeistert?





Anja Kollecker: Wir werden auch durch das Kollegium getragen. Bei dem Aktionstag zur Aufnahme ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ haben uns viele unterstützt – beispielsweise die Fächer Kunst und Musik, die Beiträge zum Programm geleistet haben. Aber natürlich sind wir in unserem Alltag auch ein wenig gefangen, da wir noch zahlreiche andere Aufgaben haben. Wir möchten ganz viel machen, aber wenn ich einen Leistungskurs habe, sind die Freiräume im Frühjahr, wenn es ins Abitur geht, natürlich begrenzt, um andere Projekte umzusetzen. Aber es freut uns besonders, dass die unterschiedlichen Angebote und Aktionen auch von Seiten der Schülerinnen und Schüler getragen werden.

Götz Tewes: Die Unterstützung durch die Schülerinnen und Schüler zu erfahren, ist tatsächlich eine enorme Bereicherung.

Anja Kollecker: Dieses Engagement der Schülerinnen und Schüler ist umso bemerkenswerter, da es noch zusätzlich ist. Auch die Vorbereitung für das Gespräch mit Herrn Innenminister Herbert Reul beim Fachtag Demokratieförderung des Bildungsnetzwerks des Rheinisch-Bergischen Kreises fand außerhalb der Schulzeiten statt. Die Lehrkräfte engagieren sich ebenfalls über ihre üblichen Zeiten hinaus.

Dieser Einsatz ist vorbildlich. Welche Rolle spielen externe Partner wie Museen, Gedenkstätten oder Zeitzeugen im Unterricht und für die Projekte?

Götz Tewes: Diese Institutionen und Vereine spielen eine große Rolle. Es erscheint sinnvoll, dass die

Kolleginnen und Kollegen den Elfenbeinturm Schule, diesen geschützten Raum, verlassen. Es ist lohnend, beispielsweise ins Gemeindearchiv zu gehen, wenn wir uns mit Odenthaler Geschichte beschäftigen, um vor Ort zu recherchieren. Auch die Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch die Möglichkeit, verschiedene Themen in Erfahrung zu bringen – beispielsweise ihre Familiengeschichten.

Anja Kollecker: Es kommt aber noch ein weiterer Aspekt dazu. Wenn man mit den Schülerinnen und Schülern außerhalb des Gymnasiums etwas unternimmt, beispielsweise das NS-Dokumentationszentrum im Kölner EL-DE-Haus als außerschulischen Lernort besucht oder in den Landtag fährt, dann hat man Zeit, mit den Jugendlichen zu diesen Themen ins Gespräch zu kommen. Das finde ich absolut wichtig und es ist ein echter Mehrwert.

Und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?

Götz Tewes: Die Kooperation mit dem Gemeindearchiv zu starten war unproblematisch, da sind wir durch offene Türen gegangen. Die Gedenkstättenfahrt für über 100 Schülerinnen und Schüler das erste Mal zu organisieren, war zunächst natürlich aufwändig. Aber wenn man das einmal gemacht hat, läuft es recht reibungslos.

Anja Kollecker: Beim NS-Dokumentationszentrum muss man früh dran sein, da es immer schnell ausgebucht ist. Das gilt auch für den Landtag, die Besuche müssen wir rechtzeitig planen.

Diese Besuche vor Ort spielen eine große Rolle. Wie werden Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, kritisch und empathisch mit sensiblen historischen Themen umzugehen, ohne sie zu überfordern und für Distanzierung zu sorgen?

Götz Tewes: Ich halte es für sehr bedeutsam, einen Aktualitätsbezug und persönlichen Bezug zu den Geschehnissen herzustellen, um zu verdeutlichen, was das Vergangene für uns heute bedeutet und ob in der Gegenwart die gleichen Gefahren lauern. Deutlich zu machen, was Diktatur und Verfolgung für die Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler bedeuten würde, hinterlässt nachhaltigen Eindruck. Das wirkt und führt zu Nachdenken und Betroffenheit. Entscheidend ist die Erkenntnis, dass Geschichte nicht etwas Abgeschlossenes, Vergangenes ist, sondern Gegenwartsbezüge hat.



Welchen langfristigen positiven Effekt beobachten Sie dadurch im Schul- und Gemeindeleben in Odenthal, seit das Gymnasium verstärkt die Erinnerungskultur fördert?

Götz Tewes: Generell ist es wichtig, dass Schule auch nach außen wirkt. Durch Ausstellungen haben wir beispielsweise Eltern kennengelernt, deren Verwandte und Geschichten Teil dieser sind. Mit dem ehemaligen Bürgermeister Robert Lennerts haben wir einen engagierten Unterstützer gefunden, der auch Pate für „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ geworden ist. Wir wurden und werden auch immer wieder von Bürgerinnen und Bürgern angesprochen, die dieses Engagement der Schule würdigen. Es ist gewinnbringend, in die Gemeinde hineinzuwirken, da auch viel zurückkommt und man merkt, dass man gesellschaftspolitisch etwas erreicht.

Es ist schon viel geschehen, welche Ideen haben Sie, um das Thema Erinnerungskultur am Gymnasium Odenthal noch weiterzuentwickeln?

Anja Kollerker: Wir wollen die Erinnerungskultur noch mehr in die gesamte Schulgemeinschaft tragen. Mein Kollege Marius Handke, der sich jetzt gemeinsam mit mir in diesem Bereich engagiert, plant, das erarbeitete Wissen aus seinem Differenzierungskurs didaktisch aufzubereiten, um dann Prävention in den jüngeren Klassen zu betreiben. Erinnerungskultur und Demokratiebildung sind miteinander verzahnt und wir müssen schon in den 5. Klassen damit beginnen, die Bedeutung der Demokratie zu verdeutlichen. Das kann dann hier vor Ort beginnen, beispielsweise mit einem Besuch im Rathaus und Informationen dazu,

wie demokratische Prozesse in der Gemeinde ablaufen.

Welche Aspekte sind noch wichtig?

Anja Kollerker: Wir müssen zudem dafür sensibilisieren, welchen Gefahren die Demokratie ausgesetzt ist. Dazu benötigen wir das geschichtliche Wissen. Das ist ein riesiges Projekt, aber da müssen wir jetzt ran. Demokratiebildung könnte auch wieder eine größere Rolle im Deutschunterricht spielen. Die Tagebücher der Anne Frank zu lesen war früher Standard, ist es heute aber nicht mehr. Da müssen wir wieder hinkommen. Wir müssen die Auseinandersetzung mit dem Thema auf mehrere Fächer ausweiten. Und durch diesen interdisziplinären Ansatz gelingt es uns, Demokratiebildung nachhaltig zu gestalten. Wir müssen überlegen, wie wir das weiter verzahnen können und müssen frühzeitig mit der Präventionsarbeit beginnen. Dafür sind die älteren Schülerinnen und Schüler, beispielsweise aus der AG, als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wichtig.

Was würden Sie ihren Kolleginnen und Kollegen raten, wenn sie in das Thema Erinnerungskultur einsteigen wollen?

Götz Tewes: Überwindet eine eventuelle Scheu vor außerschulischen Lernorten! Auch Geschichtsvereine sind beispielsweise gute Anlaufpunkte. Ich glaube, es gibt oft noch eine Hemmschwelle, die Schule zu verlassen, was schade ist, denn es bieten sich viele Bezugspunkte, die für anschauliches, erlebtes Lernen und nicht zuletzt die Demokratieförderung im Unterricht genutzt werden können.

Anja Kollecker: Zudem sind Veranstaltungen wie der Fachtag Demokratieförderung ganz wichtig, damit wir uns als Schulen mehr vernetzen. Wir haben zur Vorbereitung des Gesprächs mit Herrn Reul, das die Nelson-Mandela-Gesamtschule gemeinsam mit uns führte, zu der Schule Kontakte geknüpft und haben uns dadurch besser kennengelernt. Das ist wertvoll, denn wer voneinander weiß, kann auch voneinander lernen. Das Rad muss schließlich nicht immer neu erfunden werden.

Liebe Frau Kollecker, lieber Herr Tewes, vielen Dank für das interessante Gespräch.

Über Dr. Götz Tewes

In Bonn und Köln studierte Dr. Götz Tewes (67 Jahre) Geschichte und Philosophie. Er unterrichtete an der Universität Köln und kam 2010 ans Gymnasium Odenthal. Dort war er bis zu seinem Ruhestand im Sommer 2025 Lehrer für Geschichte und Philosophie. An der Schule führte er zudem den Differenzierungskurs Geschichte, Gesellschaft, Kultur ein.

Über Anja Kollecker

Bereits seit 2006 unterrichtet Anja Kollecker (57 Jahre) Politik und Sozialwissenschaften am Gymnasium Odenthal. In Baden-Württemberg studierte sie Französisch sowie Politikwissenschaften und legte dort ihr Staatsexamen ab. Am Gymnasium engagiert sie sich dafür, dass die Erinnerungskultur Teil des Schullebens ist.

Intensiv in Odenthal geforscht

Die Geschichte von sieben jüdischen Menschen in den Archiven recherchiert und ihnen Gesichter gegeben

Mit seinen Schülerinnen und Schülern aus dem 9er-Differenzierungskurs Geschichte erforschte Götz Tewes die Geschichte des jüdischen Lebens in Odenthal und das Schicksal der Menschen während der Nazi-Herrschaft. Im Gemeindearchiv, dem Privataarchiv Sayn-Wittgenstein und in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum Köln sowie dem Landesarchiv Duisburg machten sich die Jugendlichen mit ihrem Lehrer auf die Suche nach Spuren dieser Menschen. Sie recherchierten die Geschichten dieser teils sogar prominenten jüdischen Odenthaler und ihre Ergebnisse präsentierten die Schülerinnen und Schüler in einer Ausstellung für die Gemeinde. Zudem stimmte der Gemeinderat im Jahr 2019 einstimmig dafür, eine Gedenktafel mit den Namen der sieben jüdischen Menschen aus Odenthal neben dem Rathaus zu errichten.

Damit knüpften Götz Tewes und die Jugendlichen an das Zeitzeugenprojekt an, das auf Anregung des ehemaligen Bürgermeisters Robert Lennerts entstanden war. Dafür sprachen die Jugendlichen mit Menschen aus Odenthal jenseits des 80. Lebensjahres über ihre Geschichte und die der Gemeinde. Verblüffend war dabei, laut Götz Tewes, dass diese Menschen dabei „viel mehr preisgaben als in den Gesprächen mit ihren Verwandten.“ Durch diesen Austausch ergaben sich auch die ersten Hinweise auf die jüdischen Menschen in Odenthal, über deren Schicksal während der NS-Zeit bislang kaum etwas bekannt war. Dies änderte sich nun durch Engagement der Schülerinnen und Schüler, ihres Lehrers und der Schule.



Durch diese Recherchen und besonders die Gespräche mit den noch lebenden Nachfahren tauchten die Jugendlichen tief in die Geschichte ein und fanden heraus, dass auch Menschen aus Odenthal von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Dadurch wurde ein unmittelbarer Bezug hergestellt und für die Jugendlichen wurden die grauenhaften Geschehnisse der Nazizeit greifbarer als durch die Aufbereitung in Lehrbüchern. Durch die Ausstellung profitierten auch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie vor allem die Bürgerinnen und Bürger Odenthals von den Ergebnissen; anschaulich konnten sie damit diesen entsetzlichen Teil der deutschen Geschichte erfahren.

Hierdurch wurde am Gymnasium Odenthal der Grundstein für die vielfältigen Aktivitäten im Themenbereich der Erinnerungskultur gelegt.

Digital Making Places: Technik in eigener Schule erproben

Verleihsystem ermöglicht Lehrkräften leichten Zugang –
Drei Standorte im Rheinisch-Bergischen Kreis



Die Digital Making Places (DMP) sind kreisweite Lernorte, die allen Lehrkräften im Rheinisch-Bergischen Kreis Zugang zu vielfältigen digitalen Technologien eröffnen möchten und die praxisnah vor Ort ausprobiert werden können. Ziel ist es, Schulen dabei zu unterstützen, neue Ideen für ihre Unterrichtsgestaltung zu erhalten und neue Ansätze für exploratives Lernen in den Schulalltag integrieren zu können.

Initiiert als Netzwerkprojekt des Lenkungskreises für das Bildungsnetzwerk konnten die drei DMP Standorte im Rheinisch-Bergischen Kreis erfolgreich durch das Einbringen der Ressourcen der Lenkungsreispartner sowie weiterer Akteure im Netzwerk realisiert werden:

Durch die Bereitstellung von möblierten Räumen in Schulen der Region (Gymnasium Wermelskirchen, Förderschule Wermelskirchen, Schulzentrum Cyriax Overath und Ausbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft in Bergisch Gladbach) war es möglich, die dem Kreis vom Land zur Verfügung gestellten Ausstattungspakete in die Region zu holen. Durch den Medienkoordinator des Kreises konnten die Räume entsprechend eingerichtet und Angebote für Schulen zum Beispiel mithilfe der Bereitstellung externer Referentinnen und Referenten zur Nutzung der vorhandenen Geräte und Technologien initiiert werden.

Die Medienberaterinnen und Medienberater für die Schulen des Rheinisch-Bergischen Kreises wiederum zeigen den Lehrkräften vor Ort konkrete Wege auf, wie die digitale Technik in den Unterricht integriert werden kann.

Monatliche Schulungsangebote und Workshops in den DMP

Lehrkräfte aus dem gesamten Kreisgebiet hatten im Lauf des vergangenen Jahres auf verschiedenen Netzwerkveranstaltungen die Möglichkeit, jeden der drei DMP-Standorte zu besuchen und einen praxisnahen Einblick in die digitalen Tools und Geräte zu erhalten. In Zusammenarbeit mit externen Fachreferentinnen und Fachreferenten konnten sich die Teilnehmenden in nahezu jeden Kreativbereich – sei es Audio, Video, Robotik oder Haptik – unter fachlicher Begleitung einweisen lassen und die verschiedenen Geräte ausprobieren. Im Anschluss an die Netzwerktreffen in den Digital Making Places nutzten Lehrkräfte zudem die Gelegenheit, Geräte mit in die Schulen zu nehmen, um sie dort gleich im Unterricht und in schulischen Projekten auszuprobieren.

Aus diesen Netzwerkveranstaltungen sind bereits mehrere neue Angebote, unter anderem Filmprojekte und Kreativwerkstätten, in denen Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Kamera, 3D-Drucker und Lasercutter kennenlernten, entstanden.

Damit der Projektstart vor Ort in den Schulen leichter gelingt, können zusätzlich zur Technik auch die jeweiligen Dozierenden dazugebucht werden, um die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, die vielfältigen Projekte durchzuführen.

Außerdem wurden regelmäßige Angebote für alle Lehrkräfte im Kreis angeboten, in denen Expertinnen und Experten praxisnah in unterschiedliche Themenbereiche einführten. Im Januar 2025 drehte sich in einer Werkstatt beispielsweise alles um das Thema 3D-Druck. Dies wird in Zukunft fortgeführt.

Des Weiteren bietet das Bildungsnetzwerk im Rheinisch-Bergischen Kreis in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Coding for Tomorrow in den DMP regelmäßige Workshops zu verschiedenen Themen wie beispielsweise Robotik, Virtual Reality oder KI im Unterricht an.





Verleihsystem der Digital Making Places

Seit Herbst 2025 steht das zentrale Online-Verleihsystem der Digital Making Places allen Lehrkräften im Rheinisch-Bergischen Kreis zur Verfügung. Über das System können ausgewählte digitale Geräte aus den DMP für schulische Projekte ausgeliehen werden.

Das System ist in die Bildungsmediathek NRW integriert. In einem Online-Katalog sind die verfügbaren Geräte aufgelistet und nach Kategorien und Standorten sortiert. Frei verfügbare Geräte können direkt über das System gebucht werden. Für einige wenige spezielle Geräte, wie den 3D-Drucker, den Lasercutter oder die Stickmaschinen, ist ausschließlich die Vor-Ort-Nutzung vorgesehen, da diese Großgeräte nicht für einen regelmäßigen Transport ausgelegt sind. Mit diesen digitalen Geräten können Lehrkräfte Projekte beispielsweise gemeinsam mit ihren Schulklassen nach Terminvereinbarung direkt in den Digital Making Places umsetzen.

Lokale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an den jeweiligen Standorten unterstützen derweil beim Verleih. In Wermelskirchen und Overath sind dies beispielsweise die Schulverwaltungsassistenten, ein vor Ort ansässiger Medienberater oder engagierte Lehrkräfte. Der Medienkoordinator des Rheinisch-Bergischen Kreises im Bildungsnetzwerk übernimmt diese Aufgabe in Bergisch Gladbach und steht Lehrkräften und Schulen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Beispielhafter Ablauf einer Ausleihe

Zunächst reserviert eine Lehrkraft eine Insta-360-Grad-Kamera für ein Videoprojekt über das Verleihsystem. Nach der Buchung meldet sich das Team des Mediennetzwerks mit einem Vorschlag für den Abholtermin. Anschließend kann das Gerät fertig verpackt in sicheren Ausleihboxen abgeholt und für das Schulprojekt genutzt werden. Auf Wunsch kann auch eine Einweisung in die Technik erfolgen.

Die Geräte sind ausleihfertig verpackt und können am jeweiligen Standort abgeholt werden. Um Geräte auszuleihen, ist es zuvor notwendig, ein Account auf der Webseite der Bildungsmediathek NRW anzulegen.

Nach der Online-Buchung wird die Verfügbarkeit des Geräts im System geprüft. Die Bestätigung erfolgt unmittelbar per E-Mail, inklusive Informationen zum Abholtermin und zu Nutzungshinweisen. Sollte ein Gerät nicht verfügbar sein, werden alternative Ausleihzeiträume vorgeschlagen.



Zu jeder Ausleihe gehört das Ausfüllen eines Evaluationsbogens, in dem die Lehrkräfte ihre Erfahrungen aus der Nutzung der Geräte im Unterricht schildern können. Die Rückmeldungen fließen unmittelbar in die Weiterentwicklung der Digital Making Places ein.

Internet:

www.bildungsmediathek-nrw.de

www.rbk-direkt.de/bildung-und-integration/dmp



Kontakt:

Mediennetzwerk Rheinisch-Bergischer Kreis
Telefon: 02202 13-2184
E-Mail: dmp@rbk-online.de



Fachkonferenz „Übergang Schule-Beruf“: Stärkere Einbindung der Region in Übergangsprozess

Seit 2005 intensives Engagement, um Schülerinnen und Schülern den richtigen Weg ins Berufsleben aufzuzeigen



Bereits im Jahr 2005 haben sich die verschiedenen Akteure aus den Bereichen Schule, Arbeitsmarktförderung und Wirtschaft aus der Region auf den Weg gemacht, um den Übergang junger Menschen von der Schule ins Berufsleben systematisch zu stärken. Diese Akteure formierten sich als Steuerungsgruppe „Übergang Schule-Beruf“ mit der Zielsetzung, ihre Ressourcen zu bündeln und Angebote aufeinander abzu-

stimmen, damit junge Menschen in der Region ein transparentes und aufeinander aufbauendes Angebot zur Berufsorientierung erhalten. Kein Jugendlicher sollte die allgemeinbildende Schule ohne sich daran anschließende Perspektive verlassen. Dieser Runde gehörten an: die Untere Schulaufsicht, die Hausspitze des Rheinisch-Bergischen Kreises, die Geschäftsführungen von Rheinisch-Bergischer Wirtschaftsförde-



rungsgesellschaft, der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der Industrie- und Handelskammer zu Köln, der Kreishandwerkerschaft Bergisches Land sowie der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Arbeitgeberverband Metall und Elektro e. V.. Seinerzeit startete das Schulentwicklungsprogramm „Ausbildungsreife“ an den Hauptschulen, das die jungen Menschen ab der 8. Klasse in einem schülerzentrierten Beratungssystem darauf vorbereiten sollte, eine Berufswahlentscheidung zu treffen, die auf ihren Interessen und individuellen Fähigkeiten beruht. Dieser erfolgreiche Prozess wurde dann im Netzwerkverbund auf weitere Schulformen im Rheinisch-Bergischen Kreis ausgeweitet. Das Koordinierungsbüro „Übergang Schule-Beruf“ beim Rheinisch-Bergischen Kreis unterstützt seit der Auswahl als Referenzkommune für das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAOA) Ende 2008 systematisch die für das Übergangssystem relevanten Akteure im Rheinisch-Bergischen Kreis bei dieser Aufgabenstellung, unterstützt alle Schulen der Region bei der Umsetzung mittlerweile standardisierter, schulformbezogener Berufsorientierungsangebote und fördert Ansätze und Entwicklungsprozesse zur bestmöglichen Ausgestaltung der Übergangsangebote für junge Menschen in der Region.

Zur Bewältigung der immer weiter zunehmenden Aufgabenfülle und Formalisierung der vorgegebenen landesweiten Berufsorientierungselemente wurde gemäß Beschluss der oben genannten strategischen Steuerungsgruppe 2025 das kreisweite Steuerungsgremium „Kein Abschluss ohne Anschluss“ implementiert.

Dieses Gremium ist mit der operativen Ebene der Partner der Steuerungsgruppe besetzt sowie zusätzlich mit Vertretungen aus den Bereichen Jugendhilfe, der Oberen Schulaufsicht, Lehrkräften, dem Landschaftsverband Rheinland und Vertretungen der Hochschulen. Aufgabe des Gremiums ist es, neben der Begleitung des Umsetzungsprozesses von KAOA konkrete Impulse aus der regionalen Arbeit für die weitere Ausgestaltung des Übergangsprozesses von der Schule in den Beruf zu geben. Hieraus können über das Landesvorhaben hinausgehende gezielte Angebote für die Region entstehen, die das Gesamtsystem Übergang Schule-Beruf weiter stärken.

Die erste kreisweite Fachkonferenz „Übergang Schule-Beruf“ als Gemeinschaftsprodukt dieser Runde dokumentiert den Willen, neben den Fachakteuren aus dem Handlungsfeld zukünftig auch vermehrt die Zielgruppen der langjährigen Bemühungen der Netzwerkpartner mit ihren Sichtweisen, Wünschen und Perspektiven in den Blick zu nehmen: Die Jugendlichen und ihre Lebenswelten, genauso wie Unternehmen und ihre Anforderungen und Möglichkeiten. Auf der Grundlage sowohl statistischer Erhebungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse als auch qualitativer Erfassungen und Meinungsbilder aus den Reihen der Zielgruppen soll im Rahmen dieser Fachkonferenz ein weiterer Mosaikstein entstehen, der dabei hilft, das gemeinsame Zielbild zur zukunftsgerichteten Ausrichtung der Angebote und Strukturen im „Übergang Schule-Beruf“ zu erhalten.

Übergänge gestalten – Zukunft sichern

Bei der Fachkonferenz „Übergang Schule-Beruf“ beschäftigten sich über 150 Teilnehmende mit dem Weg ins Berufsleben unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen



Vor dem Hintergrund tiefgreifender Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt zielte die im Kreishaus Bergisch Gladbach durchgeführte kreisweite Fachkonferenz auf die fachliche Auseinandersetzung mit aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Übergangssystem Schule-Beruf und den Auswirkungen für die Region ab. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit bestehende Strukturen, Angebote und Kooperationsformate den veränderten Anforderungen gerecht werden und welche Anpassungsbedarfe sich daraus ergeben.

Die Beteiligung von über 150 Teilnehmenden aus den Bereichen Schule, Hochschule, Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Verbänden, Jugendhilfe sowie aus der

Zielgruppe selbst verdeutlichte die fachliche Relevanz und die institutionenübergreifende Bedeutung des Themenfeldes. Die unterschiedlichen institutionellen Perspektiven sollten im Rahmen der Konferenz gebündelt und Impulse für die Weiterentwicklung regionaler Steuerungs- und Unterstützungsstrukturen sowie der Angebotsentwicklung im Übergang von der Schule in den Beruf geben. Den inhaltlichen Auftakt der Fachkonferenz bildete ein wissenschaftlicher Input der Heidelberger SINUS-Akademie auf Basis der SINUS-Jugendstudie. Im Fokus des Impulsreferates standen die Analyse und Typisierung jugendlicher Lebenswelten in Deutschland sowie deren Bedeutung für Bildungs- und Übergangsprozesse. Die Studie zeichnet sich durch eine differenzierte Betrachtung soziokultureller



Milieus aus und ermöglicht eine systematische Einordnung jugendlicher Orientierungen, Werthaltungen und Lebensstile.

Deutlich wurde hier die ausgeprägte Heterogenität der Zielgruppe „Jugendlicher“ sowie deren unterschiedliche Zukunftserwartungen und Bewältigungsstrategien im Umgang mit gesellschaftlichen Unsicherheiten und Krisen. Die Differenzierung in mehrere Lebenswelten zeigte auf, dass Übergangsprozesse von der Schule in den Beruf einer klaren zielgruppenspezifischen Ausgestaltung bedürfen.

In den sich anschließenden vier Fachforen der Netzwerkpartner der Region erfolgte eine vertiefte Auseinandersetzung mit verschiedenen zentralen Fragestellungen des Übergangssystems. Ein Fachforum widmete sich der Analyse der Perspektiven junger Menschen auf die Arbeitswelt sowie deren Erwartungen an Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen. Dabei wurden Sichtweisen von Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden sowie Studierenden systematisch berücksichtigt. Ein weiteres Fachforum thematisierte die Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung als Orientierungsdimension beruflicher Entscheidungsprozesse und untersuchte Möglichkeiten schulischer Förderung selbstreflexiver und handlungsorientierter Kompetenzen im Kontext der Berufsorientierung. Darüber hinaus wurden in einem Fachforum die Anforderungen und Erwartungshaltungen regionaler Betriebe an zukünftige Auszubildende und Fachkräfte analysiert. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Rolle der Eltern im Übergangsprozess Schule-Beruf. In diesem Zusam-

menhang wurden bestehende Informations- und Beteiligungsformate überprüft sowie Entwicklungspotenziale identifiziert. Es entstanden intensive Diskussionen und viele Fragestellungen und Anregungen wurden den Partnern des koordinierten Übergangsmanagements mit auf den Weg gegeben.

Die Bündelung relevanter Angebote der Berufsorientierung auf einer zentralen Informationsplattform wurde beispielsweise als förderlich zur Schaffung von mehr Transparenz in Zeiten des Informationsüberflusses benannt. Ergänzend wurde die Intensivierung der Kooperation zwischen Schulen und Betrieben sowie die systematischere Integration von Elementen der Persönlichkeitsentwicklung in Übergangsprozesse als weiterführender Ansatz herausgearbeitet.

Diese und weitere Impulse werden nun in den regionalen Fachgremien weiter konkretisiert und nach Beschlussfassung der Steuerungsgruppe Schule-Beruf in einen strukturierten Umsetzungsprozess überführt.

Weitere Informationen:

www.rbk-direkt.de/bildung-und-integration/fachkonferenz-uesb

Kontakt:

Koordinierungsbüro „Übergang Schule-Beruf“
Telefon: 02202 13-2050
koordinierung-schule-beruf@rbk-online.de



Selbstwirksamkeit stärken, Zukunft gestalten

Pilotprojekt zur Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung von Jugendlichen an der Bergisch Gladbacher Hauptschule Im Kleefeld



Im Sommer 2025 wurde an der Hauptschule Im Kleefeld in Bergisch Gladbach ein Pilotprojekt des Rheinisch-Bergischen Kreises in Kooperation mit der Schulaufsicht für Hauptschulen implementiert. Dieses verbindet eine systematische Förderung personaler Kompetenzen mit einer strukturierten, praxisnahen Berufsorientierung. Das Projekt reagiert auf aktuelle erziehungswissenschaftliche und bildungspolitische Diskurse, die betonen, dass gelingende Übergänge von der Schule in Ausbildung oder weiterführende Bildung nicht ausschließlich von fachlichen Leistungen abhängen, sondern maßgeblich durch personale, soziale und emotionale Kompetenzen beeinflusst werden. Ziel des Projekts ist es daher, Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit und Entscheidungsfähigkeit zu stärken und sie zu einer zunehmend reflektierten und selbstbestimmten Gestaltung ihres Bildungs- und Berufsweges zu befähigen.

Die Umsetzung des Projekts erfolgt durch zwei Lehrkräfte der Hauptschule Im Kleefeld gemeinsam und in enger Kooperation mit dem Koordinierungsbüro „Übergang Schule-Beruf“ des Rheinisch-Bergischen

Kreises. Eine zentrale Grundlage bildet eine über ein Jahr andauernde Fortbildung der beteiligten Akteurinnen und Akteure im Rahmen des Projekts „Glück“ des Fritz-Schubert-Instituts. Die dort vermittelten theoretischen Konzepte, methodischen Zugänge sowie die zugrunde liegende pädagogische Haltung fließen maßgeblich in die schulische Praxis ein. Inhaltlich und strukturell ist das Projekt eng an die Bausteine des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) angebunden. Dadurch entsteht ein integrativer Ansatz, der Persönlichkeitsentwicklung, emotionale Stabilisierung und Berufsorientierung nicht als getrennte Handlungsfelder, sondern als miteinander verflochtene Entwicklungsdimensionen begreift.

Theoretisch stützt sich das Projekt auf Erkenntnisse der Positiven Psychologie, der Resilienzforschung sowie der Motivations- und Emotionspsychologie. Zentrale Annahme ist, dass nachhaltige Lern- und Entwicklungsprozesse insbesondere dann gelingen, wenn junge Menschen über ein differenziertes Selbstkonzept verfügen, ihre emotionalen Zustände wahrnehmen und regulieren können und sich als wirksam



handelnde Subjekte erleben. Vor diesem Hintergrund werden die Schülerinnen und Schüler systematisch dazu angeregt, sich mit Fragen der eigenen Identität, individueller Stärken und Interessen, persönlicher Werte sowie subjektiver Bedingungen von Wohlbefinden und Sicherheit auseinanderzusetzen. Ziel ist die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes, der Ausbau emotionaler und sozialer Kompetenzen sowie die Stärkung der Fähigkeit, eigene Wünsche, Ziele und Handlungsoptionen reflektiert in Beziehung zu setzen.

Der projektbezogene Unterricht im Modul „Persönlichkeitsentwicklung“ findet einmal wöchentlich statt und ist als pädagogisch geschützter Raum konzipiert, der Offenheit, Vertrauen und Reflexion ermöglicht. Methodisch-didaktisch folgt das Projekt einem handlungsorientierten, erfahrungsbasierten und kreativen Ansatz. Insbesondere in der Anfangsphase liegt der Fokus auf der Exploration individueller Ressourcen. Die Schülerinnen und Schüler identifizieren persönliche Stärken, Interessen und Neigungen und setzen diese mithilfe kreativer Ausdrucksformen in Beziehung zu eigenen Lebens- und Zukunftsvorstellungen. Ergänzend kommen kooperative Lernformen sowie Vertrauens- und Kommunikationsübungen zum Einsatz, die den Aufbau sozialer Kompetenzen und die Gruppenbindung fördern. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Zufriedenheit bildet einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt und eröffnet einen reflexiven Zugang zu motivationalen und emotionalen Aspekten schulischer und außerschulischer Lebenswelten. Symbolisch-kreative Projektformate, wie etwa die Entwicklung eigener

Rollen- oder Zukunftsbilder, ermöglichen eine vertiefte Bearbeitung individueller Stärken, Herausforderungen und biografischer Perspektiven.

Gerade zu Beginn des Projekts zeigt sich, dass viele Jugendliche hier erstmals einen institutionell legitimierten Raum erleben, in dem persönliche Themen, emotionale Erfahrungen und individuelle Unsicherheiten explizit thematisiert werden können. Die daraus entstehende Lernatmosphäre wirkt vertrauensbildend



und unterstützt sowohl individuelle Entwicklungsprozesse als auch den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Lerngruppe. Diese Beobachtungen spiegeln sich auch in qualitativen Rückmeldungen wider. Ein beteiligter Lehrer beschreibt den Prozess folgendermaßen: „Es ist sehr berührend zu sehen, wie sich die Schü-



lerinnen und Schüler schon nach kurzer Zeit immer mehr öffnen und auch als Gruppe viel enger zusammenwachsen.“ Auch aus Sicht der Schülerinnen und Schüler wird die subjektive Bedeutung des Projekts deutlich, wie folgende Rückmeldung exemplarisch zeigt: „Ich mag das Projekt, weil mir das Sprechen über meine Gefühle einfach innerlich so guttut.“

Die Berufsorientierung ist systematisch in das Projektkonzept integriert und erfolgt im Rahmen des Landesprogramms „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Bereits im Einstiegselement der Jahrgangsstufe 8 werden individuelle Stärken, Fähigkeiten und Interessen erfasst und im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung reflektiert. Die anschließenden Berufsfelderkundungen eröffnen erste praxisnahe Einblicke in unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und unterstützen die Entwicklung realistischer Vorstellungen von beruflichen Anforderungen. Ab der Jahrgangsstufe 9 werden betriebliche Praktika intensiv vor- und nachbereitet. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden im Projekt reflektiert, um Lernprozesse bewusst zu machen, Passungserfahrungen zu analysieren und berufliche Entscheidungsprozesse auf einer personalen Grundlage zu fundieren. Die Anschlussvereinbarung sowie die Übergangsgestaltung in weiterführende Bildungs- oder Ausbildungswege werden schrittweise vorbereitet und individuell begleitet.

Das Pilotprojekt wurde zunächst in zwei Klassen der Jahrgangsstufe 7 implementiert und ist darauf aus-

gelegt, die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 kontinuierlich zu begleiten. Ergänzend ist die Einbindung externer Kooperationspartner vorgesehen. Geplant sind unter anderem praxisorientierte Erkundungsformate im Handwerk, ein Herausforderungsprojekt zur Förderung von Selbstvertrauen, Durchhaltevermögen und Verantwortungsübernahme sowie der Aufbau eines Mentorenprojekts, gegebenenfalls in Kooperation mit einem Berufskolleg. Für eine nachhaltige Verstetigung und perspektivische Ausweitung des Projekts ist vorgesehen, weitere Lehrkräfte in die konzeptionelle Arbeit einzubinden und das Projekt strukturell im Schulprogramm zu verankern.

Zusammenfassend soll mit diesem Ansatz die systematische Verknüpfung von Persönlichkeitsentwicklung, emotionaler Stabilisierung, Entscheidungsförderung und Berufsorientierung als substanzieller Beitrag zur Gestaltung gelingender Bildungs- und Übergangsprozesse erfolgen. Die Schülerinnen und Schüler können somit ein gestärktes Selbstkonzept, erhöhte Orientierungssicherheit sowie verbesserte Fähigkeiten zur reflektierten Entscheidungsfindung entwickeln. Diese Kompetenzen wiederum stellen zentrale Voraussetzungen für eine selbstbestimmte, verantwortungsbewusste und zukunftsorientierte Gestaltung individueller Bildungs- und Berufsbiografien dar.

Daten zur Schullandschaft im Rheinisch-Bergischen Kreis

Interaktives Dashboard bereitet Zahlen übersichtlich auf

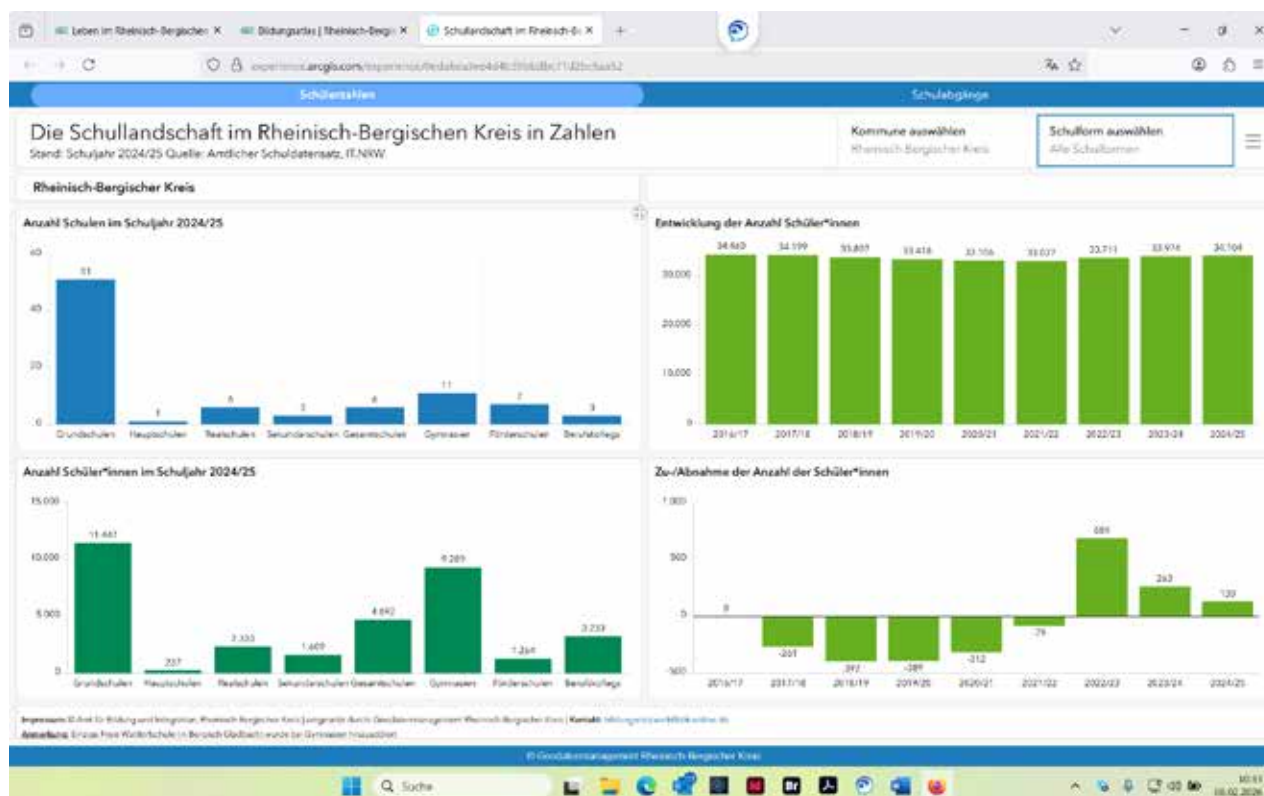
Wie entwickelt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in unserem Kreis? Welche Schulformen sind besonders gefragt, und wie verteilen sich die Schulabschlüsse über die Jahre? Antworten auf diese und weitere Fragen liefert das neue interaktive Dashboard „Die Schullandschaft im Rheinisch-Bergischen Kreis in Zahlen“ – ein zentrales Informationsangebot des Bildungsmonitorings im Amt für Bildung und Integration des Rheinisch-Bergischen Kreises für alle, die diese Zahlen für ihre Arbeit benötigen sowie für interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Das Dashboard präsentiert aktuelle Daten sowie Entwicklungen zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler, Schulen und Schulabschlüssen der vergangenen Schuljahre in anschaulichen Diagrammen. Über ein Dropdownmenü lassen sich einzelne Schulformen,

Kommunen oder Schulabschlüsse auswählen, um die Darstellung individuell anzupassen. So wird komplexes Zahlenmaterial auf einen Blick verständlich.

Das Dashboard wird kontinuierlich mit den Zahlen des jeweils aktuellen Schuljahres aktualisiert und in Zukunft um weitere relevante Daten zur Schullandschaft ergänzt.

www.t1p.de/022pf



Alle Ausgaben des Rundbriefs sind als pdf im
Internet verfügbar:
www.rbk-direkt.de/bildungsnetzwerk-themen.aspx

Rundbrief des Bildungsnetzwerks für den Rheinisch-Bergischen Kreis

Sie haben Fragen und Anmerkungen?
Oder Sie wünschen sich zu bestimmten Themen
mehr Informationen?
Dann melden Sie sich gerne bei uns!

Kontakt:
Geschäftsstelle Bildungsnetzwerk
Rheinisch-Bergischer Kreis
Amt für Bildung und Integration
Telefon: 02202 13-2139
E-Mail: bildungsnetzwerk@rbk-online.de
Internet: bildungsnetzwerk-rbk.de



Impressum:

Rheinisch-Bergischer Kreis, Der Landrat,
Amt für Bildung und Integration
Am Rübezahlwald 7, 51469 Bergisch Gladbach,
Tel.: 02202 13-0, Fax: 02202 13-102497
www.rbk-direkt.de, E-Mail: info@rbk-online.de

Verantwortliche Redakteurin: Sophia Tiemann
Redaktion: Alexander Schiele
Layout: Sabine Müller

Titelbild: Joachim Rieger, Inhaltsverzeichnis: Joachim Rieger,
Alexander Schiele, Seite 3: Manfred Esser,
Seiten 4 bis 7: Joachim Rieger, Seiten 8 bis 10: youmocracy,
Seiten 11 bis 13: Zweitzeugen e. V., Seiten 14 bis 19: Alexander Schiele,
Seiten 20 bis 23: Markus Abels, Seite 24: Frank Dudley,
Seiten 25 bis 27: Alexander Schiele, Seiten 28 bis 30: Vahid Zamani,
Seite 31: Screenshot Rheinisch-Bergischer Kreis.

Stand: März 2026, Auflage 1.200